

# FRISCHE GNADE

*„Denn aus seiner Fülle haben wir empfangen und zwar Gnade um Gnade“*

Johannes 1,16

Gnade ist ein Wort, das fast in jeder Bibelstunde und Predigt vorkommt. Ohne dieses Wort fehlt etwas bei jeder Abendmahlsfeier. Gnade gehört zu den Grundbegriffen der Reformation, die sich auf Gottes Gnade beriefen. Ja, Luther suchte eifrig nach dem gnädigen Gott – und fand ihn.

Schuldgefühl des anderen. Überstunden aus Gnade machen, die dann auf unserem Lohnzettel ordentlich ausgezahlt werden.

Gnade. Nicht für gute und brave Menschen, sondern für mich und dich.

## Worin besteht die Gnade Gottes?

Aber was verbirgt sich hinter der Gnade Gottes? Ich empfinde es als einen Genuss, mit Jesus Christus in den Evangelien unterwegs zu sein. Ihm auf Schritt und Tritt zu folgen. Seine Gnade zu erleben und besonders darin zu sehen, wie er den schwachen und aus der Gesellschaft ausgestoßenen Menschen begegnet. Jesus lässt sich von Menschen berühren, die kultisch unrein – also vom jüdischen Gottesdienst ausgeschlossen – sind. Er sucht immer wieder das Gespräch und die Berührung zu den Menschen, mit denen keiner reden und die schon gar keiner anfassen wollte. Immer wieder steht er auf der Seite der Sünder und vertritt diese gegen die frommen jüdischen Gelehrten. Er stellt ein Kind in die Mitte und gibt den Menschen – und uns – damit ein Vorbild. Ein Kind, das sich nicht groß in den heiligen Schriften auskennt, aber einfach Vertrauen lebt. Den hohen Schriftgelehrten wirft er genau das Gegenteil vor. Sie können alles nach ihrer Sicht richtig erklären und haben auf viele Dinge gleich die richtige Antwort parat – aber es fehlt ihnen eben an Gnade und Barmherzigkeit zu ihren Mitmenschen. Gnade haben sie offensichtlich nur mit sich selber und ihrem eigenen Leben.

Jesus zeigte es ihnen und uns und lebte es immer wieder vor, wie er sich Gnade vor-

Selbst als Christen werden uns diese Hoffnungen nicht fremd sein. Oder wir geben diese Erwartungen an Gott weiter nach dem Motto:

So einen braven Christen wie mich muss Gott ja belohnen. Wer also nicht fromm genug lebt, braucht nicht mit der Gnade Gottes rechnen. Dass wir manchmal genau das Gegenteil erleben, kann uns schnell unzufrieden machen. Oder wir denken: „Es war vielleicht doch zu wenig“ – unsere Arbeit für Gott.

## Gnade ist anders

Doch in Gottes Augen scheint Gnade ganz anders zu sein. Als Jesus auf die Erde kam, kommt er „voller Gnade“ zu den Menschen. Er kommt zu uns, die wir „Sünder“ und seine „Feinde“ waren (Römer 5,8-10). Jesus tritt aus der Unsichtbarkeit Gottes in die Sichtbarkeit des Menschen hinein und bringt die Fülle der Gnade Gottes mit zu uns. Von uns hatte Jesus nichts Gutes zu erwarten. Er begegnet uns, seinen Feinden, nicht mit Waffengewalt, sondern mit Gnade. Nicht in Erwartung, die Gnade von uns rückgezahlt zu bekommen, sondern in der Hoffnung, dass wir uns über seine Gnade freuen. Ja, er bringt nicht nur etwas Gnade, sondern die Fülle, also grenzenlos viel

Gnade ist also ein Wort, das zu unserem alltäglichen christlichen Wortschatz gehört. Den Menschen, die noch keine Christen sind, ist dieses Wort nicht unbekannt. Gnade bedeutet, etwas zu erhalten, was man nicht verdient hat. Es muss nicht ein Geschenk, oder ein erlassener Strafzettel sein. Gnade kann sich auch im Verhalten von uns Menschen zueinander zeigen. Einen gnädigen Umgang miteinander pflegen, bedeutet, dem andern nicht nur das zu geben, was er aus unserer Sicht verdient hat. Gnade im zwischenmenschlichen Verhalten wird bei uns jedoch selten frei sein von egoistischen Hintergedanken.

## Gnade mit Hintergedanken

Wenn ich mich selbst an diesem Punkt überprüfe, ist mein Verhalten selten von dieser Gnade geprägt. Ich rufe Freunde zum Geburtstag an und erwarte von ihnen, dass sie es an meinem Geburtstag auch so machen. Und wenn nicht, dann bin ich enttäuscht. Echte Gnade würde aber bedeuten, den anderen aus freier Nächstenliebe anzurufen, selbst wenn er immer meinen Geburtstag vergisst. In anderen Situationen hoffen wir vielleicht, dass dann der andere uns auch gnädig sein wird, oder dass wir eine angemessene Belohnung erhalten. Vielleicht hoffen wir auch nur auf das

stellt. Bis zu seinem Leiden und Sterben am Kreuz auf Golgatha hat ihn seine gelebte Gnade geführt. Bis er sagen konnte „*Es ist vollbracht!*“ und damit uns Sündern den großen Schatz der Gnade Gottes zugänglich gemacht hat. Seine gelebte Gnade ist gelebte Vergebung zu uns Sündern. Zum Beispiel zu Petrus, der immer wieder versagt. Sogar noch kurz vor Jesu Tod verleugnet er ihn. Aber immer wieder schenkt Jesus in seiner Gnade ihm die Vergebung, die er durch seinen Tod und die Auferstehung ermöglicht hat. Petrus, der unter Tränen seine Sünde bereute, dessen Versagen bekannt wurde bis auf den heutigen Tag, durfte die vergebende Gnade Jesu erleben. Er erlebte noch mehr als die vergebende Gnade Jesu. Er erlebte die beschenkende Gnade, die ihn, den Versager, als Hirten der Gemeinde Jesu einsetzte (Johannes 21,15-17).

## Alte und frische Gnade

Petrus sündigte immer wieder. Ihm wurde klar: ich bin und bleibe ein Sünder auf dieser Erde. Er durfte immer wieder die Gnade Jesu ganz neu erleben. Er blieb ein Sünder, aber einer, der von Jesus immer wieder und ganz neu die Gnade der Vergebung erleben durfte. Paulus erkannte es klar, dass er durch Gottes Gnade kein besserer Mensch wurde (Römer 7,18). Aber er wurde ein Mensch, der durch die Gnade Gottes im Frieden mit Gott leben durfte (Römer 5,1+2). Wäre das Problem der Sünde mit unserer Bekehrung ein für allemal erledigt, bräuchten wir die Gnade der Vergebung nur einmal in Anspruch zu nehmen. Unser tägliches Versagen macht uns aber deutlich, dass wir nicht besser sind als die Menschen um uns herum. Welche Gedanken gehen mir täglich durch den Kopf – und ich kann froh sein, dass sie kein Mensch erfährt. Auf Grund unserer Gedanken, unserer Worte, die Gemeinschaft zerstören, unserer offensichtlichen und geheimen Sünden haben wir auch Gottes vergebende Gnade jeden Tag neu nötig. Erst mit unserem Tod wird die Sünde ganz für uns gestorben sein. Aber so lange bleiben wir Sünder, die

Tag für Tag Jesu Gnade nötig haben. Unter einer alten Gnade verstehe ich eine Gnade, die man einmal empfangen hat und sie nie wieder sucht und findet. Vielleicht weil man denkt, besser geworden zu sein und die Gnade nicht mehr (so nötig) braucht. Oder man geht davon aus, für Jesus so viel zu tun, dass Jesus eigentlich ganz zufrieden mit mir sein müsste. Doch Jesus hat uns nicht nötig. Aber wir brauchen unseren Herrn und Heiland Jesus so sehr. Sünder brauchen Vergebung.

Ich wünsche mir immer wieder diese frische Gnade, doch es ist nicht einfach, sie zu bekommen. Es ist ein schwerer Weg dorthin. Denn ich muss eingestehen – vor Gott und Menschen – dass ich ein sündiger Mensch bin, obwohl ich gern so heilig wäre. Ich brauche Buße und Beichte – also das Bekenntnis meiner Schuld. Sünde ist vor Gott kein Kavaliersdelikt, sondern eine Missachtung seiner Heiligkeit. Menschlich gesagt: Ein Schlag in Jesu Angesicht. Ich empfinde es als einen Verlust, dass wir in unseren Gemeinden häufig kein Angebot zum Beichten haben, denn das würde unser Bewusstsein für die Gegenwart der Sünde in unserem Leben und die Notwendigkeit der Vergebung durch unseren Herrn Jesus Christus stärken.

Es war für mich ein schwerer Schritt, als mir Gott ein halbes Jahr nach einer Bibelstunde deutlich machte, dass ich in dieser Bibelstunde etwas falsch gemacht hatte und Buße und Beichte dran war. Dieses Bewusstsein hat Gott in mir durch viele Gespräche mit Christen geweckt. Die Schuld sollte im gleichen Rahmen bekannt werden, in dem sie begangen wurde. So bin ich den Schritt gegangen und habe in einer Bibelstunde meine Geschwister um Vergebung gebeten

– ein halbes Jahr danach. Es ist etwas Schönes, wenn einem die Last – die eigene Sünde – von den Schultern fällt und man eine frische Gnade erleben kann. Jesus will uns gerne vergeben und wir dürfen den Menschen auch von Herzen vergeben (Matthäus 6,12).

## Frische Gnade führt zur frischen Anbetung

Es ist, als wenn eine Trennwand eingearissen wird und wir wieder ganz neu in Gottes Gegenwart treten. Das Herz ist voller Dankbarkeit zu Jesus – dass er uns die Sünde erkennen ließ, dass er uns den Mut gab, sie öffentlich zu bekennen und dass er sie uns in seiner großen Gnade vergeben hat.

Nicht vergabene und nicht beim Namen genannte Schuld in Beziehungen (Ehe, Familie, Gemeinde ...) belastet nicht nur das Verhältnis zum anderen, sondern auch zu Jesus. Jesus ruft uns nirgendwo auf, den Kelch in der Anbetungsstunde vorbei gehen zu lassen, sondern unsere Schuld zu beseitigen. Schuld wird – und sei sie noch so lange her – immer unsere Beziehung zu Jesus beeinflussen. Und ausgeräumte Schuld wird die Beziehung, ja unsere ganze Anbetung, erfrischen. Es ist echt wert, dies einmal auszuprobieren. Ich konnte es so erleben und wünsche es mir immer wieder, auch wenn es schwerfällt.

**„Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden.“**

Römer 5,20

Matthias Mack

Matthias Mack wohnt mit seiner Frau Sandra in Pirna. Die beiden haben vier Kinder.

